

**Von der Krise
zur Gelassenheit**

Arno Backhaus



CVJM-SENIOREN-INITIATIVE

Von der Krise zur Gelassenheit

Man kann seine Hoffnung und sein Vertrauen auf alles Mögliche setzen: Auf die eigene Klugheit. Auf das Bankkonto. Auf die Familie und andere „Connections“, die man so hat. Auf das Glück, das einen schon nicht verlassen wird. Auf Versicherungen. Auf Ärzte und Krankenhäuser. Auf den Fleiß, der doch bestimmt irgendwann auch einen Preis nach sich ziehen wird. Wenn wir ehrlich sind, verlassen wir uns alle auf solche Dinge - auch als Christen. Wir haben viele Jahrzehnte in einem Land gelebt, in dem man damit zumeist auch gut durchgekommen ist.

Aber in vielen Christen wächst gerade das Gefühl, diese Zeiten könnten zu Ende gehen. Jeden Tag müssen wir mit ansehen, wie ein Sicherheitsanker nach dem anderen wegbricht, auf die wir uns bisher ganz selbstverständlich verlassen haben: Wirtschaftliche Stabilität. Gesundheit. Frieden. Geldwert. Gesunde Umwelt. Religionsfreiheit. Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Überlegenheit von Vernunft, Fakten und Ehrlichkeit. Plötzlich ist nichts mehr davon sicher.

Einer der intensivsten Krisen der letzten Zeit war die Auseinandersetzung um Corona. Es gab einen neuen Glaubenskrieg. Befürworter und Gegner der Corona-Maßnahmen standen sich immer drastischer gegenüber. Meinungsunterschiede führten mitunter zu nicht überbrückbaren Rissen. Auch in Gemeinden und Familien. Beide Seiten bezogen ihr Wissen meist nur vom Hörensagen. Genaues wusste eigentlich keiner. Es kam zu einer Beziehungs-Krise, wegen Meinungsun-

terschieden über die Krise?! Eine Krise wegen der Krise, toll! Heute geht man ins Internet und hat schnell eine Bestätigung für die Sichtweise seiner gefühlten Wahrheit.

Der Philosoph Philipp Hübl sagt, dass Menschen in der Regel auf Krisen mit Aufregung und Sorgen reagieren, einer Spielart der Angst. Was wissen wir über die gegenwärtige Krise? In der Zeit mit Corona, in der wir uns befanden, gab es keine guten Lösungen - es gab nur schlechte oder weniger schlechte. Vor allem gab es keine einfachen Lösungen. Es gab keine absolute Gewissheit und Irrtümer lassen sich niemals ausschließen!

Alles, was wir gegenwärtig für wahr halten, ist vorläufig und kann und muss auch immer wieder revidiert werden. Einige, die noch weniger wissen, schlagen sich wegen ihres vermuteten „Wissens“ die Köpfe ein. Dann gibt es noch die Verschwörungsgeschichten. An die man „glauben“ muss, denn schlüssige Belege fehlen. Ist nun der weltweite Lockdown die Generalprobe für eine Weltherrschaft von Bill Gates und ein lückenloses Überwachungssystem?

Gott hat in ähnlicher Situation einmal zu dem Propheten Jesaja gesprochen, indem er ihn ganz energisch fest bei der Hand fasste und ihn warnte: Gehe den Irrweg dieses Volkes nicht mit. Halte dich raus aus dem, was dieses Volk Verschwörung nennt, und vor dem, wovon sie Angst haben, fürchtet euch nicht! Denn mich, den HERRN der Heerscharen, den sollt ihr fürchten und mit Ehrfurcht begegnen (Jesaja 8, 11-13).

Prof. Dr. Thomas Schirrmacher von der Evangelischen Allianz schreibt dazu: *„...das Grundproblem ist, wenn Christen zur Corona-Krise so tun, als ob sie über quasi-göttliche oder quasi-absolute oder abschließende Erkenntnisse verfügen, über die andere nicht verfügen, statt genau das Gegenteil deutlich zu machen, dass alle Menschen, auch wir, in der Corona-Krise die Endlichkeit und Vorläufigkeit unseres Wissens deutlicher vor Augen geführt bekommen, denn je zuvor. Es spielt dabei keine Rolle, ob mit diesem Absolutheitsanspruch Maßnahmen des Staates abgelehnt werden oder welche Marschrichtung man befürwortet. Es ist ein Missbrauch göttlicher Autoritäten, wenn Christen so tun, als wenn ihr Glaube sie befähigt, in der gegenwärtigen Lage abschließende Urteile zu fällen und nach Gefolgschaft zu rufen“*, soweit Schirrmacher.

Seit der Vertreibung des Menschen aus dem Paradies stellt die Krise und nicht die Routine den Normalfall menschlichen Lebens dar. Ich habe nicht viele Vorbilder, aber drei davon haben Krisen im höchsten Maße erlebt: Dr. Martin Luther King jun., Dietrich Bonhoeffer und besonders Paul Gerhardt.

Dass Freude, Leid und Christsein sich nicht ausschließen wird mir an Paul Gerhardt ganz deutlich. Er hat in schlimmen Kriegsjahren immer wieder erfahren, was es heißt, wenn eine Welt in Trümmern liegt. Dieser Mann hat mich tief beeindruckt. Er hat Hungersnot gelitten, etliche Seuchen überlebt; als er zwölf Jahre alt war starb sein Vater, mit vierzehn seine Mutter, sein Bruder starb durch schwedische Soldaten. Paul Gerhardt hat den dreißigjährigen Krieg miterlebt, mit all den brutalen Erscheinungen, fünf von sechs Kindern starben, als Pfarrer wurde er entlassen,

er war ohne Einkommen, mit sechzig Jahren starb seine Frau.

Wie kann ein Mann wie er, der vor unendlich vielen Trümmern stand, von denen wir überhaupt keinen Schimmer haben, wie kann solch ein Mann die schönsten und tiefgehendsten Lieder komponieren und dichten: Fröhlich soll mein Herze springen - Geh' aus mein Herz und suche Freud - Die güld'ne Sonne, voll Freud und Wonne - Ich singe dir mit Herz und Mund - Sollt' ich meinem Gott nicht singen - Befiehl du deine Wege - Du meine Seele, singe - Ich steh an deiner Krippen hier - Nun ruhen alle Wälder. Und viele andere bekannte Lieder. Warum kann ein Mann wie er überhaupt noch singen?

Weil er von der Verheißung lebt, von der Hoffnung und sich nicht von den Lebensstrümmern bestimmen lässt. Er verdrängt sie auch nicht: In dem Lied „Ich steh an deiner Krippe hier“ textete Paul Gerhardt in der dritten Strophe: *„Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne. Die Sonne die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne.“*

Was veranlasst einen von Leid überschütteten Menschen noch von Freude und Sonne zu singen? Weil er sich an Jesus orientiert. Und weil seine Gegenwart in der Ewigkeit verankert ist. Nicht der Alltag bestimmt sein Denken und Fühlen, sondern die Ewigkeit! In Lukas 6, 21 können wir lesen: *„Selig seid ihr, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.“* Die Ewigkeit wird mit Freude ausgefüllt sein.

Die ganze Bibel ist ein einziges Krisenbuch. Hier werden kleine und große Krisen beschrieben, selbst- und fremdverschuldete,

ob finanzielle, sexuelle, beziehungsmaßige, kuriose, moralische oder politische, kein Krisenthema ist ausgeschlossen. Das fängt im Paradies an, geht weiter zur Arche Noah, über das Volk Israel, fast alle Psalmen sind Krisengebete, die Geschichte vom verlorenen Sohn, die zehn Jungfrauen, die Speisung der 5000, die Aussätzigen, alle Berichte um Petrus, die Kreuzigung bis zur Auferstehung, die Apostelgeschichte bis hin zur Offenbarung.

Ich kann von Gott und Jesus, aber auch von David, Paulus, Petrus und anderen lernen, mit Krisen umzugehen, ohne daran zu verzweifeln. Wir finden ein paar sehr überraschende Hilfsmuster, wie man Krisen bewältigt, bzw. auf Krisen reagieren kann. Nicht alle sagen uns zu. Nicht alle biblischen Hilfsmuster haben wir gelernt.

1. Ich erlebe in Krisen die Liebe Gottes, auch bei und trotz meiner Schuld und trotz Ablehnung

Eine bekannte Geschichte voller kleiner und einer großen Krise: Ich weiß nicht, ob ihr schon mal ein Fußballspiel oder ein Konzert besuchen wolltet und keinen Platz mehr bekommen habt. Zachäus, der stadtbekannt und stinkreiche Obergäuer, äh, Oberzöllner, findet keinen Platz mehr, alles ausverkauft. Er will das Spektakel mit Jesus sehen - um Gaffer zu sein, braucht man keine Autobahn.

Keiner macht ihm Platz, er ist klein von Gestalt und muss auf einen Baum klettern. Eine verhältnismäßig kleine Krise. Er wollte anonym und unentdeckt bleiben und versteckt sich hinter den Blättern eines Maulbeerbaums. Das ist wie im Zirkus, wo sich Leute extra weiter nach hinten platzieren, um nicht

irgendwann vom Clown in die Manege geholt zu werden. Die nächste etwas größere Krise folgt, da helfen auch keine Plätze im hinteren Blätterbereich.

Jesus bittet Zachäus in die Manege. Vor allen Leuten pickt sich Jesus genau diesen ungeliebten, verhassten, unsympathischen und neugierigen Zachäus aus dem Baum heraus - und knöpft sich ihn vor. Freundlich und ohne Vorwürfe. *„Ich soll heute dein Gast sein!“ - „Ich muss heute in deinem Haus einkehren!“*

Er lädt sich selbst ein, ohne zu fragen, ohne Zeit der Vorbereitung, ohne Zeit des Aufräumens oder Herrichtens. Vielleicht führt das bei Männern ja nicht zur Krise, aber sicher bei manchen Frauen. Das ist kein Höflichkeitsbesuch, sondern ein Dringlichkeitsbesuch.

Es folgt eine Krise bei den frommen Zuschauern. Empörung! Der hat Gemeinschaft mit einem Betrüger, mit dem, der mit der römischen Mafia zusammenarbeitet. Es wird nicht berichtet, was Jesus Zachäus gesagt hat. Allein die Gemeinschaft mit Jesus verursacht eine Veränderung seines Umgangs mit Geld und Vermögen.

In der Gastfreundschaft wird der Hauptkonflikt offenbar, das betrogene Geld. Gastfreundschaft ist im Orient, damals wie heute, viel mehr als nur zusammen essen. Dies ist ein Ritual des Friedens und der Freundschaft – das Verkosten von Brot und Kuchen im Haus des Feindes bedeutete, dass der Krieg, der Streit, der Konflikt beendet war.

Was erlebt Zachäus in der Krise? Er erlebt zuerst Gemeinschaft, Zuwendung, Nähe, Beziehung, Liebe und Wertschätzung und das alles

führt zur Buße, zur Reue und dazu, das durch Betrug erworbene Geld wieder zurückzuzahlen.

Eine andere Begebenheit ohne Happy End: Der reiche Jüngling ging enttäuscht von Jesus weg, als er die Antwort von Jesus bekam, was er tun sollte, wenn er die Ewigkeit erreichen wollte. „*Und Jesus sah ihn an und liebte ihn...*“ Mein erster Gedanke war: Ich erlebe auch in Krisen die Liebe Gottes auch bei Schuld und Ablehnung. (Zachäus/Reicher Jüngling)

Mein 2. Gedanke: Bei Jesus kann ich erleben und lernen Gelassenheit auszustrahlen, realistisch die Realität wahrzunehmen

Das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld. (Matthäus 13, 1-23) „*Ein Bauer ging aufs Feld, um Getreide zu säen. Als er die Körner ausstreute, fielen ein paar von ihnen auf den Weg. Sofort kamen die Vögel und pickten sie auf. Andere Körner fielen auf felsigen Boden, wo nur wenig Erde war. In der dünnen Erdschicht ging die Saat zwar schnell auf, als dann aber die Sonne am Himmel hochstieg, vertrockneten die Pflänzchen. Sie konnten keine starken Wurzeln bilden und verdorrten deshalb in der Hitze. Wieder andere Körner fielen ins Dornengestrüpp, doch dieses hatte die junge Saat bald überwuchert, so dass sie schließlich erstickte. Die übrigen Körner aber fielen auf fruchtbaren Boden und brachten das Hundert-, Sechzig- oder Dreißigfache der Aussaat als Ertrag*“.

Ich möchte nicht groß auf das Gleichnis direkt eingehen, sondern darauf, wie ich Jesus hier erlebe, wie ich ihn hier wahrnehme, und wie er die Krise beschreibt. Im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld macht Jesus da-

rauf aufmerksam, dass das Wort Gottes bei vielen Menschen keine Frucht bringt. Eine oberflächliche und kurzfristige Begeisterung für das Wort Gottes wird keine Frucht hervorbringen. Ein Herz, das von den Sorgen des Alltags und der Sünde bestimmt wird, wird keine Frucht hervorbringen. Selbst auf dem guten Land ist die Frucht unterschiedlich. Jesus sagt: *„Einiges fiel auf gutes Land und trug Frucht, einiges 100fach, einiges 60fach, einiges 30fach“*.

So wie überall im Leben, ist es auch mit dem Glauben. Manche Dinge wachsen und gedeihen gut, andere nur mäßig oder gering, wieder andere wachsen in die falsche Richtung oder entarten. An vielen Stellen aber erstirbt das Leben. Selbst bei denen, die ihren Glauben ernst nehmen ist kein leuchtendes Weiß zu finden, sondern oft dunkle Flecken und Grauzonen. Der eine Christ freut sich über das empfangene Heil mehr als der andere. Die Frucht des Glaubens ist bei dem einen deutlicher sichtbar als bei dem anderen. Es gibt Christen, die mehr zweifeln und angefochten sind als andere, die scheinbar dauerhaft auf dem Höhenweg des Glaubens vorankommen. Wie erlebe ich Jesus hier bei dem Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld? Jesus legt hier eine große Gelassenheit an den Tag, angesichts der Erfolgskrise bei der Ernte bzw. bei der Beschreibung der Früchte im Glauben.

Wir wollen ja gerne das Optimale aus unseren Bemühungen herausholen. Wir analysieren, messen, zählen, wägen ab, Feedback, Qualitätskontrolle, auf den Feldern wird nachgeprüft, welches Insekten- bzw. Unkraut-Vernichtungsmittel möglichst optimal wirkt. Jesus scheint keinen Stress zu haben,

dass etwa nur 25% vom ausgestreuten Saatgut Frucht bringt, und selbst das brachte zum Teil nur 30% Ertrag. Er gibt hier keine Ratschläge, was man aus den Misserfolgen, aus der Missernte, lernen könnte, und wie man mit der Ertragskrise umgehen sollte, sondern er stellt einfach nur fest. So ist es.

Wie ist das bei uns? Wenn jemand aus der Gemeinde austritt, vom Glauben abfällt, rückfällig wird, keine Frucht bringt. Bekommen wir dann Panik? Wer hat wann, was falsch gemacht? Jesus regiert gelassen - stellt die Realität fest und gerät nicht in Panik. Ohne Handlungshinweis! Als wenn er sagen wollte: So ist es nun mal, stellt Euch darauf ein, verlasst Euch nicht auf überhöhte Erwartungen und sucht nicht unaufhaltsam nach Schuldigen und Fehlern.

Mein 3. Gedanke: Von Paulus können wir das konstruktive „Trotzdem“ und „Dennoch“ in der Krise erleben

Ich übe seit ein paar Jahren eine neue „Trotzphase“ ein!

Neun Übungsfelder:

- Die Menschen sind unlogisch, unvernünftig und egoistisch. Liebe sie trotzdem.
- Wenn du Gutes tust, werden dich die Menschen anklagen wegen „unlauterer“ Motive. Tue trotzdem das Gute.
- Wenn du Erfolg hast, wirst du falsche Freunde und richtige Feinde gewinnen. Arbeite trotz dem an deinem Erfolg.

- Das Gute, das du heute tust, wird morgen vergessen sein. Tue trotzdem Gutes.
- Ehrlichkeit und Offenheit machen dich verletzlich. Sei trotzdem offen und ehrlich.
- Die Menschen mit den größten Ideen werden abgeschossen von den Menschen mit den kleinsten Ideen. Denke trotzdem groß.
- Die Menschen haben Mitleid mit dem Verlierer, aber folgen nur dem Sieger. Kämpfe trotzdem für die Verlierer.
- Was du in Jahren aufgebaut hast, kann in einer Nacht zerstört werden. Bau trotzdem.
- Gib der Welt das Beste, was du hast, und du wirst dafür geschlagen. Gib der Welt trotzdem dein Bestes.

Das alles schaffe ich nicht aus mir heraus. Dazu benötige ich die Energie Gottes, den Heiligen Geist! Von Paulus können wir das konstruktive „Trotzdem“ und „Dennoch“ in der Krise erleben. Aus dem Gefängnis heraus schrieb Paulus nicht entmutigt, sondern schrieb kraftvolle Briefe zur Ermutigung der Christen. Er bat nicht die Gemeinden, um die Befreiung seiner Ketten zu beten, sondern um die Kraft, trotz der Ketten, weiter furchtlos für Christus zu sprechen.

Gott kann uns in jeder Situation gebrauchen, um seinen Willen zu tun. Selbst wenn wir Gott um die Veränderung unserer Situation bitten, sollten wir zugleich darum beten, dass Gott seinen Plan durch uns gerade dort zur Erfüllung bringt, wo wir jetzt momentan sind: in aller Krankheit, in allen finanziellen Engpässen und in allen Einschränkungen

und Begrenzungen. Das Wissen um Gottes ewige Absichten für uns kann uns über schwierige Zeiten und Krisen hinweghelfen.

Wir können von Paulus lernen, in der Ewigkeit verankert zu sein (2. Kor. 6, 4-10):

„Wir bleiben standhaft in Bedrängnissen, in Not und Angst, auch wenn man uns schlägt und einsperrt, wenn wir aufgehetzten Menschen ausgeliefert sind, bis zur Erschöpfung arbeiten, uns kaum Schlaf gönnen und auf Nahrung verzichten. Wir lassen uns nichts zuschulden kommen und erkennen Gottes Willen; wir sind geduldig und freundlich. Gottes Heiliger Geist wirkt durch uns und wir lieben jeden Menschen aufrichtig. Wir verkünden Gottes Wahrheit und leben aus seiner Kraft. Zum Angriff wie zur Verteidigung gebrauchen wir die Waffen Gottes: das richtige Verhalten vor Gott und den Menschen.

Dabei lassen wir uns nicht beirren,

- weder durch Lob noch Verachtung,*
- weder durch gute Worte noch böses Gerede.*
- Man nennt uns Lügner, und wir sagen doch die Wahrheit.*
- Für die Welt sind wir Unbekannte, aber Gott kennt uns.*
- Wir sind Sterbende, und dennoch leben wir.*
- Wir werden geschlagen und kommen doch nicht um.*
- In allen Traurigkeiten bleiben wir fröhlich.*

- *Wir sind arm und beschenken doch viele reich.*

- *Wir haben nichts und besitzen doch alles.“*

Säuglinge brauchen eigentlich immer nur zwei Dinge und schreien auch immer nur bei zwei Dingen, wenn sie Hunger haben und wenn sie etwas brauchen: „Füttere mich!“ und „Mach meinen Dreck weg!“. Ich habe den Eindruck, bei geistlichen Säuglingen ist es genauso. Unsere Haltung, unsere Gebete, manche unserer Lieder, entsprechen diesen geistlichen Säuglingen: auf dem Schoß sitzen, wie bei Mama oder Papa. Das ist nicht falsch, wir bleiben ja immer auch Gottes Kinder. Und wir dürfen natürlich immer mit allem Dreck und Wehwehchen zu ihm kommen. Wir brauchen diese Nähe und die Zeiten in seiner Gegenwart.

Und doch ist auch das andere zutiefst Zeit der Gnade, sagt Paulus: dann, wenn er uns andere Wegstrecken führt. Wenn es Krankheiten gibt, Nöte, Zerreißproben, Krisen, Überlastung, Verfolgung, Gefängnis, ja bis hin zum Martyrium. Das Entscheidende bei Paulus war seine innere Einstellung, seine Herzens- und Bewusstseins-Haltung. Wie sollen wir uns verhalten in einer Zeit, die von äußerlich schwierigen Umständen und Krisen geprägt ist? Gerade in solch einer Zeit ist die innere Haltung enorm wichtig!

Ich denke, die Haltung bei Paulus ist geprägt von einem Leben im Heiligen Geist. Was er hier beschreibt, sind zum einen die Früchte des Geistes, in der Liebe, in der Geduld, im Ausharren. Und zum anderen sind es auch die Kraftwirkungen des Heiligen Geistes.

Wenn es keinen Halt gibt in haltlosen Zeiten, spielt meine Haltung eine entscheidende Rolle!

Je stärker die Bedrängung und Anfechtung von außen ist, desto wichtiger ist, dass wir ganz nahe bei Jesus stehen, ganz bei ihm, dass ER in uns Gestalt gewinnt. Nicht, dass wir uns verwirklichen können mit unserer Ansicht, sondern, dass der Heilige Geist sich in uns verwirklichen kann.

Ganz viele negative Dinge sind um Paulus herum und dabei ist seine innerliche Haltung „ganz nahe bei Jesus“. Alles und nichts haben zu können, wirklich alles und nichts. Auf alles verzichten zu können und doch innerlich unendlich reich zu sein. An einer anderen Stelle sagt er, er kann beides: reich sein und arm sein. Er kann genießen, wenn es genügend gibt, und er kann fasten und verzichten, wenn es nichts gibt.

Schon in seinem 1. Brief an die Gemeinde in Korinth wird seine innere Haltung deutlich (1. Kor. 7, 30 + 31):

„Wer weint, soll sich von seiner Trauer nicht gefangen nehmen lassen sie darf uns nicht runterziehen und wer sich freut, lasse sich dadurch nicht vom Wesentlichen abbringen Die Freude darf uns nicht ablenken. Wenn ihr etwas kauft, betrachtet es so, als könntet ihr es nicht behalten. Das, was wir kaufen, dürfen wir nicht festhalten. Verliert euch nicht an diese Welt, auch wenn ihr in ihr lebt“.

Auch im Philipperbrief, Kapitel vier, können wir seine Dialektik, die scheinbare Widersprüchlichkeit als tiefe geistliche Haltung wahrnehmen: Paulus schreibt: *„Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe ge-*

lernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht". Soweit Paulus.

Das steht doch im krassen Gegensatz zu unserem Anspruchsdenken und auf unendlichen Gerichtsverfahren, in denen wir unser „Recht“ einklagen. Das wünsche ich mir auch, dass meine Grundsättigung in Gott mich befähigt, mit allem klarzukommen. Gerade in den jetzigen Krisen, voller Unsicherheiten und nicht zu wissen, was morgen kommt. Mit Gottes Hilfe kann ich diese Spannung ertragen und zufrieden sein und muss nicht ausrasten. Warum ist Paulus so ein souveräner Genießer? Weil er weiß und darauf vertraut, dass Jesus genügt. Mit dieser Erfahrung besiegt Paulus die Gier nach größer, besser, schneller, bequemer, freier und billiger. Er nimmt Maß an Christus, weil er den Maßgeblichen kennt. Paulus ist innerlich ganz bei Jesus. Der macht ihn reich und füllt ihn aus, und dann kann er auf ganz vieles verzichten, aber auch alles mit Freude genießen.

Das ist so wichtig, gerade in so einer Phase wie sie der Paulus da erlebt: die Gemeinde in Korinth, die er mitgegründet hatte, war moralisch am Nullpunkt, Spaltungen waren an der Tagesordnung, falsche Apostel traten auf, mit und ohne Verschwörungstheorien. Der Charakter von Paulus wurde heftigst angegriffen, es fanden öffentliche persönliche Beleidigungen statt gegen ihn und das Schlimmste: keiner aus der Gemeinde hat ihn verteidigt und unterstützt - Mobbing auf der ganzen Linie.

In so einer Phase wie sie der Paulus da erlebt, ist es lebensnotwendig innerlich ganz nah bei Jesus zu sein, gegen alle Verbitterung, Denn dann kann ich von Jesus her immer wieder die Liebe empfangen, die Gnade und Güte, die Barmherzigkeit und Gelassenheit. Dann brauche ich nicht verbittert zu werden. Dann erwarte ich nichts von meinem Partner oder meinen Kindern, nichts von der Regierung oder meiner Rente, nichts von der Bank oder der Versicherung. Meinen Halt finde ich in Jesus!

Dann kann man genießen, wenn das Äußere da ist, und man kann verzichten, wenn das Äußere nicht da ist. Wenn meine Mutter gesagt hat: „Du kannst was erleben,“ das habe ich in meiner Kindheit mit Angst, Drohung und Schläge verbunden.

Wenn Gott zu mir sagt „Du kannst was erleben!“, das verbinde ich heute mit Trost, Zuversicht und Barmherzigkeit. Ich wünsche allen in dieser besonderen Zeit ein Herz voller Gelassenheit in der Gegenwart Gottes.

**Ziehe die Schuhe des Vertrauens an,
schlüpfe in die Jacke der Zuversicht,
setze Dir die Mütze des Mutes auf,
stecke Dir den Schlüssel der Geduld
an den Schlüsselbund der Gelassenheit
und bleibe bei allem, was Dir begegnet,
im „Funkkontakt“ mit unserem großen
Gott, der in allen Situationen
Rat und Hilfe für Dich bereit hat!**

.....

Mit lieben Grüßen von der
CVJM-Senioren-Initiative,
www.cvjm-senioren-initiative.de

Dank an Arno Backhaus
nach Calden (bei Kassel) für die
Abdruckgenehmigung für diesen Text,
www.arno-backhaus.de Arno Backhaus



